



Bewältigungsstrategien und Selbstpositionierungen von syrischen Geflüchteten im ALG-II-Bezug

Agit Kadino, Leibniz-Zentrum Moderner Orient

Abstract

The working paper presents a qualitative research study based on narrative interviews which investigates the coping strategies and self-positioning of Syrian refugees in receipt of ALG-II. In contrast to previous studies, this paper focuses less on the obstacles to labour market integration than on the everyday effects and perceptions of poverty among the interviewees and their locations within local and global manifestations of poverty. Applying the capability approach, poverty is understood as a lack of opportunities for realisation. The study describes how refugees receiving ALG-II cope with a poverty-related lack of social participation, additional burdens related to crises and gender, and job centre requirements. This is in apparent contradiction to their self-positioning as 'non-poor'. The working paper examines the connection between this self-positioning from the transnational reference of Syrian refugees and the perception of opportunities for realisation in the host country, Germany. It shows how ALG-II benefits are reinterpreted as standing for a life of security and as a temporary financial start-up aid for arrival rather than for exclusion and neediness.

Zusammenfassung

Das Working Paper bezieht sich auf eine qualitative Forschung, die basierend auf narrativen Interviews Bewältigungsstrategien und Selbstpositionierungen von syrischen Geflüchteten im ALG-II-Bezug untersucht. Im Gegenteil zu bisherigen Studien stehen in der vorliegenden Arbeit weniger die Hürden der Arbeitsmarktintegration im Fokus, als die alltäglichen Auswirkungen und Wahrnehmungen von Armut bei den Interviewten sowie deren Verortung in lokalen und globalen Dimensionen von Armut. Armut wird dabei gemäß dem *capability approach*¹ als Mangel an Verwirklichungschancen begriffen. Die Studie beschreibt, wie Geflüchtete im ALG II-Bezug armutsbedingte mangelnde gesellschaftliche Teilhabe, krisen- und geschlechtsbedingte Mehrbelastungen sowie Anforderungen des Jobcenters bewältigen. Dies steht in einem scheinbaren Widerspruch zu ihrer Selbstverortung als „nicht arm“. Das Working Paper untersucht den Zusammenhang zwischen dieser Selbstpositionierung aus dem transnationalen Bezug der syrischen Geflüchteten und der Wahrnehmung von Verwirklichungschancen im Aufnahme-land Deutschland. Es wird gezeigt, wie der ALG-II-Bezug umgedeutet wird und statt für Exklusion und Bedürftigkeit für ein Leben in Sicherheit und eine temporäre finanzielle Starthilfe zum Ankommen steht.

1 Sen 1993, 2000; Nussbaum 2010.

Keywords: Soziale Ungleichheit, Armut, syrische Geflüchtete/Flüchtlinge, Integration, Jobcenter/ALG-II

Einleitung

Seit über zehn Jahren leiden Syrer*innen unter einem Konflikt, in dessen Folge etwa 600.000 Menschen starben und über 12 Millionen Personen innerhalb Syriens oder ins Ausland flüchteten.² Deutschland erreichten seither knapp 800.000 Syrer*innen, von denen allein in den Jahren 2015 und 2016 etwa 520.000 Menschen in Deutschland Schutz suchten.³ Trotz erster Erfolge, Geflüchtete in den Arbeitsmarkt zu integrieren, lebten im Jahr 2020 über 70% der Syrer*innen in Deutschland teilweise oder vollständig von ALG II.⁴ Der ALG II-Bezug ist neben knappen finanziellen Mitteln für viele Betroffene mit Stigmatisierung und verminderter gesellschaftlicher Teilhabe verbunden. Migrant*innen, die Grundsicherung beziehen, gelten gesellschaftlich als mangelhaft „integriert“ und haben Nachteile, was z.B. ihr Aufenthaltsrecht betrifft.⁵ Ein ALG II-Bezug bietet zwar ein Mindestmaß an materieller Sicherheit, ist aber gleichzeitig in einem hohen Maß mit Kontrolle und Disziplinierung verbunden. Im Alltag müssen deshalb Bewältigungsstrategien entwickelt werden, um mit den Anforderungen der Behörden, knappen finanziellen Ressourcen und mangelnder sozialer Teilhabe umzugehen. Das Working Paper beschäftigt sich somit zum einen mit der Frage, wie Bewältigungsstrategien syrischer Geflüchteter im ALG II-Bezug aussehen und zum anderen, wo sich geflüchtete Syrer*innen innerhalb dieser lokalen und globalen Dimensionen von Armut selbst positionieren. Obwohl ein ALG II-Bezug bedeutet, zum ärmsten Bevölkerungsteil Deutschlands zu gehören, gelten Syrer*innen im ALG II-Bezug global gesehen als Bewohner*innen eines reichen Landes und können sich durch Kontakte in andere Teile der syrischen Diaspora darüber bewusst werden. Häufig erwarten Verwandte und Bekannte in Krisenregionen ihre finanzielle Unterstützung. Meine Studie leistet einen Beitrag zur soziologischen Armuts- und Ungleichheitsforschung. Zentral ist dabei der

2 Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung 2021.

3 Statista 2021.

4 Bundesagentur für Arbeit 2021: 20.

5 Holstein et al. 2010: 139.

capability approach von Amartya Sen (1993, 2000, 2002) und Martha Nussbaum (2010). Die Arbeit basiert auf sechs qualitativen Interviews mit syrischen Geflüchteten, die zum Zeitpunkt des Interviews ALG II-Leistungen bezogen. Indem die Zielgruppe integrations- und arbeitspolitischer Maßnahmen zu Wort kommt, werden krisen-, migrations- und geschlechtsspezifische Herausforderungen von Armut sichtbar. Es wird deutlich, wie sich globale Dimensionen sozialer Ungleichheit auf den Alltag und die Selbstwahrnehmung von Menschen mit Fluchterfahrung auswirken.

Theoretischer Rahmen

Studien über Geflüchtete im ALG II-Bezug konzentrieren sich meist auf Hürden zur Arbeitsmarktintegration.⁶ Bisher existieren kaum Untersuchungen, die sich mit Bewältigungsstrategien an der Schnittstelle von Flucht und ALG II-Bezug beschäftigen. Die Forschung von Weißmann (2017) zu Handlungsstrategien und Selbstpositionierungen unter Langzeitarbeitslosen (ohne Migrationserfahrung) zeigt auf, dass sich die Studienteilnehmenden gesellschaftlich ausgeschlossen und zugehörig zu einem „Opferkollektiv“ der ALG II-Empfänger*innen fühlten. Dennoch versuchten sie, sich von anderen Arbeitslosen abzugrenzen, indem sie sich als aktive Vorkämpfer*innen gegen eine Benachteiligung durch das „System“, insbesondere das Jobcenter, verstanden, was eine Bewältigungsstrategie ihrer Situation darstellte.⁷

Die fallrekonstruktive Studie zu „Armut, Migration und Bewältigung“ von Hollstein et al. (2010) zeigt, dass die Migration für einige Forschungsteilnehmende zwar materiell positive Folgen hatte, jedoch an der Intersektion „Armut“ und „Status als „Migrant*in“ Mehrfachdiskriminierung erfahren wurde. Ihr transnationaler Bezug erlegte den Forschungsteilnehmer*innen eine finanzielle Mehrbelastung auf, da sie noch ärmere Verwandte im Herkunftsland unterstützten. Die Situation bewältigten sie durch Handlungsstrategien, wie Kaschieren von Armut, Versuche der Weiterqualifizierung, Arbeitssuche und Sparstrategien.⁸ Ähnlich wie Hollstein et al. lehne ich in meiner Arbeit den Begriff der Bewältigung an Böhnischs (2012) Konzept der Lebensbewältigung an.

Lebensbewältigung meint (...) das Streben nach subjektiver Handlungsfähigkeit in kritischen Lebenssituationen, in denen das psychosoziale Gleichgewicht – Selbstwertgefühle und soziale Anerkennung – gefährdet ist. Lebenskonstellationen werden von Subjekten dann als kritisch erlebt, wenn die bislang verfügbaren personalen und sozialen Ressourcen für die Bewältigung nicht mehr ausreichen.⁹

Die mit Flucht, materiellem Mangel und staatlicher Kontrolle verbundene Phase, in der sich meine Gesprächspartner zum Zeitpunkt der Interviews befanden, betrachte ich als eine solche kritische Lebenssituation. Gleichzeitig

⁶ Vgl. Kiziak et al. 2019; Bernhard/Röhler 2020; Etzold 2018; Farrokhzad 2018.

⁷ Weißmann 2017: 226–30.

⁸ Hollstein et al. 2010: 146.

⁹ Böhnisch 2012: 223.

begreife ich die Interviewten als Subjekte mit Handlungsmacht, worunter ich in Anlehnung an Giddens „the capability of the individual to make a difference“¹⁰ verstehe. Dabei spielt es eine Rolle, dass eine kritische Lebenssituation nicht erst durch die Erfahrung von Arbeitslosigkeit und Armut in Deutschland beginnt, sondern spätestens mit dem Syrienkonflikt. Die Flucht nach Deutschland stellt somit bereits eine Bewältigungsstrategie mit entsprechender Handlungsmacht dar.

Weißmann wie auch Hollstein et al. zeigen die argumentativen Bewältigungsstrategien ihrer Forschungsteilnehmenden auf, z.B. die Betonung der eigenen Kompetenzen und die Abwehr abwertender gesellschaftlicher Diskurse, die ich unter dem Begriff „Selbstpositionierung“ zusammenfasse. Hier schließe ich die Verortung der Interviewten in globalen und lokalen Dimensionen von Armut und Ungleichheit ein. Um zu zeigen, dass bei der subjektiven Bewertung der eigenen Position als „arm“ das Einkommen nur ein Aspekt unter vielen ist, wird der *capability approach*, zu Deutsch „Verwirklichungschancen-Ansatz“¹¹ von Sen (2000, 2002) und Nussbaum (2010) als theoretisches Fundament herangezogen. Dieser erlaubt es nachzuvollziehen, in welchen Bereichen sich im Zuge der Flucht Verwirklichungschancen auftun und unter welchen Umständen diese verschlossen bleiben. Der Verwirklichungschancen-Ansatz stellt die Frage in den Mittelpunkt, ob und wie es Menschen gelingen kann, ihr Leben nach ihren Vorstellungen in einer glücklichen Weise zu führen. Dazu müssen sie die Möglichkeit haben, sich nach eigenen (Wert-)Vorstellungen zu verwirklichen, also etwas auf eine für sich erwünschte und erstrebenswerte Art und Weise zu tun oder zu sein. Diese Möglichkeiten etwas zu tun oder zu sein nennt Sen *functionings*.¹² Die Begriffe „functionings“ und „capabilities“ stehen in engem Zusammenhang, wobei *capability* für die Verwirklichungschance steht, also für den Spielraum und die Freiheit, bestimmte *functionings* umzusetzen.¹³ Die erstrebenswerten *functionings* sind individuell variabel und können von grundlegenden Gegebenheiten wie ausreichender Ernährung oder Vermeidung von Krankheiten bis zur Teilhabe am Gemeinschaftsleben oder dem Gefühl der Selbstachtung reichen.¹⁴ Armut bedeutet für Sen, dass ein Mangel an Verwirklichungschancen zur Umsetzung von Funktionen besteht.¹⁵ Verschiedene Autor*innen¹⁶ kritisieren am Sen'schen Ansatz, dass Armut damit kaum objektiv messbar sei. Um soziale Grundrechte weltweit vergleichen zu können, entwickelte Martha Nussbaum (2010) eine Liste universaler Grundfähigkeiten bzw. Grundbedürfnisse

¹⁰ Giddens 1984: 14.

¹¹ Synonym werden auch die Begriffe „Befähigungsansatz“ oder „Fähigkeiten-Ansatz“ benutzt (Graf 2011: 11).

¹² Sen 1993: 31; Eiffe 2010: 144.

¹³ Sen 2000: 39; Volkerts 2005: 11 f.

¹⁴ Sen 1993: 31.

¹⁵ Sen 2002: 110 f.

¹⁶ Z.B. Alkire 2002; Nussbaum 2010; Kuklys 2005.

(central human capabilities). Sie nennt zehn Fähigkeiten als prinzipielle Voraussetzungen für ein menschenwürdiges Leben:

1. Leben, d.h. die Fähigkeit, ein normal andauerndes Leben unter nicht-widrigen Lebensumständen zu führen;
2. Gesundheit, d.h. die Fähigkeit, Gesundheit oder eine angemessene medizinische und pflegerische Versorgung zu erhalten;
3. Körperliche Integrität, d.h. Mobilität, Schutz vor Gewalt und sexuelle und reproduktive Selbstbestimmung;
4. Wahrnehmungsfähigkeit, Vorstellungskraft und Intelligenz, d.h. die Fähigkeit, sich unter der Voraussetzung angemessener Bildung seiner Sinne und Fähigkeiten zu bedienen;
5. Gefühlserfahrung, d.h. die Fähigkeit, Zuneigung zu Dingen und Personen zu entwickeln, zu lieben, zu trauern und Gefühle wie Dankbarkeit oder Ärger zu empfinden;
6. Praktische Vernunft, d.h. die Fähigkeit, eine Vorstellung des guten Lebens zu entwickeln und danach zu planen und zu reflektieren, einschließlich Gewissens- und Glaubensfreiheit;
7. Sozialität und Anerkennung, d.h. die Fähigkeiten, mit anderen Menschen empathisch zusammen zu leben und sie anzuerkennen, Selbstachtung zu haben und ohne Diskriminierung behandelt zu werden;
8. Bezug zu anderen Lebewesen, d.h. die Fähigkeit, in Verantwortung und Beziehung mit Tieren, Pflanzen und der natürlichen Umwelt zu leben;
9. Spielerische Entfaltung, d.h. die Fähigkeit zu lachen und Freizeitaktivitäten nachzugehen;
10. Beteiligung, d.h. die Fähigkeit, sich an politischen Prozessen beteiligen zu können (was Bürgerrechte und Rede- und Vereinigungsfreiheit einschließt), materielles Eigentum zu besitzen und zu nutzen und menschenwürdige Arbeit zu erlangen.¹⁷

Globale und lokale Armutsdimensionen

Weltweit gesehen gilt nach Definition der Weltbank als extrem arm, wer weniger als 1,90 US-Dollar täglich zur Verfügung hat.¹⁸ Menschen in Syrien sind danach besonders von extremer Armut betroffen. 80% der syrischen Bevölkerung leben mittlerweile mit einem Dollar oder weniger am Tag. Die Währungs- und die Coronakrise ließen die Nahrungsmittelpreise nach oben schnellen, so dass über 12 Millionen Menschen vom Hunger bedroht sind. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung ist auf der Flucht: 6,6 Millionen Menschen wurden innerhalb Syriens vertrieben und 5,6 Millionen Menschen flohen in weitere Staaten, vor allem in die Nachbarländer Türkei, Libanon, Jordanien und Irak, wo sie ebenfalls oft unter sehr prekären Bedingungen leben.¹⁹ Nationalstaaten oder Staatengemeinschaften sind nicht nur für Geflüchtete „entscheidende Schaltstellen für die Zuweisung von Lebenschancen.“²⁰ Weltweit ist die Mobilität für Bürger*innen ärmerer und reicherer Staaten un-

gleich verteilt: „Pass und Visum gehören heute zu den wichtigsten Institutionen sozialer Ungleichheit.“²¹ Während Menschen mit einem Pass aus europäischen Staaten in die meisten Teile der Welt problemlos reisen können und die Einwanderung von Fachkräften forciert wird, schotten sich die meisten Staaten gegen die Einreise von mittellosen Geflüchteten oder „gering Qualifizierten“ ab. In europäischen Ländern werden dabei Diskurse um die Migration aus Afrika und Asien mit rassistischen Stereotypen aufgeladen und Geflüchteten vorgeworfen, Sozialsysteme auszubeuten.²²

Auch innerhalb Deutschlands gibt es enorme Einkommens- und Vermögensunterschiede. Um diese sichtbar zu machen, unterscheidet Butterwege zwischen absoluter und relativer Armut.²³ Vor absoluter Armut schützen soll eine Grundsicherung, die im Rahmen des Arbeitslosengeldes oder der Sozialhilfe zur Deckung der Grundbedürfnisse bezogen werden kann. Im Jahr 2021 erhielten durchschnittlich 3.886.658 Personen Arbeitslosengeld II (ALG II) und 1.497.520 Personen Sozialhilfe.²⁴ ALG-II-leistungsberechtigt sind erwerbsfähige Menschen, deren Haushaltseinkommen unter dem Existenzminimum liegt, die ihren Lebensunterhalt nicht aus eigenen Mitteln bestreiten können und deren gewöhnlicher Aufenthaltsort in Deutschland ist.²⁵ Der monatliche Regelsatz variiert und soll den Bedarf für Ernährung, Kleidung, Körperpflege, Hausrat, Strom, weitere Bedürfnisse des täglichen Lebens und die Teilnahme am kulturellen Leben decken. Auch Kosten für Miete, Heizung und Betriebskosten werden von den Jobcentern übernommen.²⁶

Im ALG II-Bezug gilt das Prinzip „Fordern und Fördern“ (Walwei 2019). Eine Voraussetzung für den Bezug ist die Eingliederungsvereinbarung zwischen ALG II-Bezieher*innen und dem Jobcenter. Dort wird festgehalten, dass gegen ALG II-Bezieher*innen Sanktionen gemäß §31 SGB II verhängt werden können, wenn sie gegen Melde- und Mitwirkungspflichten bei der Arbeitssuche verstoßen. Theoretisch können Leistungen komplett gestrichen werden.²⁷ Laut Kritiker*innen erzeugt besonders diese Sanktionsmöglichkeit bei ALG II-Bezieher*innen Stress und Gefühle der Fremdbestimmung.²⁸

Menschen im ALG-Bezug sind von „relativer Armut“ betroffen, denn in Relation zum Wohlstand der Gesamt-

²¹ Ibid.

²² Boeckh 2018: 564.

²³ Butterwege 2019: 11f.

²⁴ Statista 2021. Daneben leben jedoch viele Menschen in „verdeckter“ Armut unterhalb des Grundsicherungsniveaus, weil sie keine staatlichen Leistungen beziehen möchten oder können (Bäcker/Neubauer 2018: 402).

²⁵ Kuhnert 2017: 21f.

²⁶ Die Bundesregierung 2019. Im Jahr 2020 lag bei Alleinstehenden ohne Kinder bei 432 Euro. Leben zwei Erwachsene in einer Bedarfsgemeinschaft, erhalten sie jeweils 389 Euro. Kinder erhalten je nach Alter zwischen 250 Euro und 328 Euro monatlich.

²⁷ Hans-Böckler-Stiftung 2016: 5; Bundesagentur für Arbeit 2019.

²⁸ Vgl. Mierzwa 2018: 20.

¹⁷ Nussbaum 2010: 212–14.

¹⁸ World Bank 2020: 27f.

¹⁹ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung 2021: 1–4.

²⁰ Kreckel 2006: 3.

gesellschaft haben sie ein sehr niedriges Einkommen und geringes Vermögen.²⁹ Die relative Einkommensarmut gilt als zentraler Indikator für Armut in Deutschland: davon gilt als betroffen, wer weniger als 60% des mittleren Einkommens einer Gesellschaft hat.³⁰ Betroffene werden auch als armutsgefährdet oder „mit Armutsrisiko lebend“ bezeichnet.³¹ Sie können in vielen Bereichen benachteiligt sein durch eingeschränkte Teilhabemöglichkeiten an Konsum, am politischen Leben, Bildung oder dem gesellschaftlichen und kulturellen Leben.³² Zusätzlich werden die als erwerbsfähig eingestuften ALG II-Empfänger*innen von Teilen der Gesellschaft als faul, gescheitert oder weniger intelligent betrachtet und diskriminiert. Medien transportieren negative Stereotype über „Sozialschmarotzer“.³³ Infolgedessen verbergen Menschen oft den ALG II-Bezug und ziehen sich zurück. Psychische Krankheiten wie Depressionen sind unter Erwerbslosen überdurchschnittlich verbreitet.³⁴

Armut und ALG II-Bezug von geflüchteten Syrer*innen

Obwohl laut Mikrozensus von 2019 „Menschen mit Migrationshintergrund“³⁵ etwa doppelt so oft angaben, erwerbslos zu sein wie Deutsche ohne Migrationshintergrund³⁶ sollte differenziert werden, da die Gruppe, auch die der Geflüchteten, sehr heterogen ist.³⁷ Bei Geflüchteten kommen jedoch häufiger Faktoren für ein erhöhtes Armutsrisiko zusammen. So hatten im Jahr 2019 z.B. die Menschen die höchste Armutsgefährdungsquote, die selbst oder deren Eltern aus Syrien (74,5%), Irak (66,5%), Afghanistan (63,8%) oder Pakistan (54,3%) stammten³⁸ Syrische Staatsangehörige sind unter den Bezieher*innen von ALG II die größte Gruppe nach Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit. Etwa 70% der Syrer*innen lebten 2021 teilweise oder vollständig von Leistungen nach dem ALG II, wobei eine sinkende Tendenz erkennbar ist.³⁹ Obwohl syrische Geflüchtete im Vergleich zu anderen Geflüchteten einen durchschnittlich höheren Bildungsstand und als Asylsuchende einen Arbeitsmarktzugang haben, fällt es vielen schwer, Tätigkeiten mit ausreichendem Einkommen zu fin-

den.⁴⁰ Die ersten Jahre des Aufenthaltes von Geflüchteten sind oft durch lange Antragsverfahren und den Besuch von Integrations- und Sprachkursen geprägt. Viele scheitern an den Anforderungen in Beruf und Ausbildung, z.B. den geforderten Deutschkenntnissen.⁴¹ Die meisten Geflüchteten verfügen über Berufserfahrung, aber keinen formalen Berufsabschluss.⁴² Jüngere Menschen mussten häufig ihre Bildungslaufbahnen im Herkunftsland vorzeitig abbrechen und bereits erworbene Abschlüsse und Zertifikate zunächst staatlich anerkennen lassen. Einige möchten sofort Geld verdienen und keine Qualifizierungsmaßnahmen beginnen. Das Gehalt im Niedriglohnssektor reicht jedoch oft nicht für eine Unabhängigkeit von Sozialleistungen aus.⁴³ Hinzu kommt, dass ein Großteil der geflüchteten Frauen mit Sorgearbeit beschäftigt ist.⁴⁴ Außerdem sind Geflüchtete oft psychisch belastet: Verlust und Leid zurückgelassener Angehöriger, Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen oder Perspektivlosigkeit erschweren Prozesse der Erwerbsintegration.⁴⁵

Der Diskurs um Armut und Arbeitslosigkeit ist insbesondere bei Menschen mit Fluchterfahrung eng verknüpft mit dem umstrittenen Begriff der „Integration“.⁴⁶ Viele Teile des 2016 von der Bundesregierung verabschiedeten Integrationsgesetzes knüpfen das Aufenthaltsrecht an die „Integrationsleistung“ Erwerbstätigkeit. Beispielsweise wurde die Wohnsitzauflage eingeführt, wonach Geflüchtete die ersten drei Jahre nach Erteilung eines Aufenthaltstitels nur in ein anderes Bundesland ziehen können, wenn ein Mitglied ihres Haushaltes mindestens 15 Stunden wöchentlich sozialversicherungspflichtig arbeitet (BAMF 2021). Auch können nach der Genfer Flüchtlingskonvention (GFK) anerkannte „Flüchtlinge“ nur noch eine Niederlassungserlaubnis erhalten, wenn der Lebensunterhalt überwiegend aus eigenen Mitteln gesichert ist.⁴⁷ Für Geflüchtete und Ausländer*innen mit anderen Aufenthaltstiteln ist der Erhalt einer Niederlassungserlaubnis noch stärker an die eigene Finanzierung des Lebensunterhaltes geknüpft.⁴⁸ In der Rechtspraxis werden also einkommensschwache Geflüchtete und andere Ausländer*innen als weniger integriert verstanden und haben eine unsicherere Aufenthaltsperspektive.⁴⁹

29 Butterwege 2019: 12 f.

30 Der Paritätische 2018: 8.

31 Cremer 2018: 9. Es wird von „Armutsrisiko“ gesprochen, weil Menschen mit niedrigem Einkommen nicht zwangsläufig als „arm“ zu bezeichnen sind, z.B. Studierende, deren Einkommensarmut oft zeitlich begrenzt ist. Es bedarf also einer differenzierteren Sichtweise (Cremer 2018: 20f.).

32 Cremer 2018: 16–18.

33 Butterwege 2015: 262.

34 Müters et. al. 2013: 7.

35 Als Menschen mit Migrationshintergrund gelten Personen, die selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren wurde (Statistisches Bundesamt 2020: 4).

36 Ibid.: 51.

37 Farrokhzad 2018: 158.

38 Bundeszentrale für politische Bildung 2020.

39 Bundesagentur für Arbeit 2021: 20.

40 Niehues 2020: 4; Kiziak et al. 2019: 12f.

41 Bernhard/Röhler 2020: 94 f; Kiziak et. al. 2019: 8f.

42 Niehues 2020: 4.

43 Kiziak et. al. 2019: 4–7.

44 Niehues 2020: 11.

45 Bernhard/Röhler 2020: 95.

46 Etzold 2018: 219.

47 Nach fünf Jahren müssen nach der GFK anerkannte Flüchtlinge nachweisen, dass sie ihren Lebensunterhalt bzw. den ihrer Familien überwiegend (in der Regel zu über 50%) aus eigenen Mitteln bestreiten.

48 Sie müssen laut §9 AufenthG ihren Lebensunterhalt komplett selbstständig bestreiten können und gezahlte Rentenversicherungsbeiträge für mindestens 60 Monate nachweisen (Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz 2021b).

49 Hollstein et al. 2010: 139.

Die Forschung und Forschungsmethoden

Für die Forschung erstellte ich Leitfadeninterviews mit möglichst offenen Fragestellungen. Um das Interviewsample einzugrenzen, konzentrierte ich mich auf syrische, ledige Männer, die im Jahr 2015 nach Deutschland flüchteten. Im August und September 2020 führte ich Interviews mit sechs von ihnen durch. Meine Gesprächspartner waren im Alter zwischen 20 und 40 Jahren und bezogen entweder vollständig ALG II, stockten ihren Lohn damit auf oder lebten in Bedarfsgemeinschaften. Zur Einordnung und Interpretation der Interviewaussagen konnte ich auf die vertiefte Kenntnis der Lebenswelt der Befragten zurückgreifen, die sich auch aus meinen eigenen biografischen Erfahrungen ergibt: Ich selbst flüchtete 2012 von Syrien nach Deutschland und bezog anschließend über ein Jahr lang ALG II-Leistungen. Meine kurdisch-syrische Herkunft spiegelt sich bei meinen Interviewpartnern wider, von denen fünf einen ebenfalls kurdischen Hintergrund haben. Auch spielt es eine Rolle, dass die Interviewten der syrischen Regierung kritisch gegenüberstanden und es sich um sich als männlich positionierende und gelesene Menschen handelte. Dadurch ergaben sich Einblicke in geschlechtsspezifische Herausforderungen jüngerer, lediger und männlicher Geflüchteter, die die größte Gruppe der seit 2015 Geflüchteten darstellen.⁵⁰

Die Interviews wurden auf Kurdisch oder Arabisch geführt, anschließend übersetzt und transkribiert und in Anlehnung an die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) analysiert. Die Namen der Interviewpartner wurden anonymisiert. Die folgende Tabelle bietet eine Übersicht über die Interviewpartner und ihre soziografischen Eckdaten.

Interviewpartner	Alter/Herkunft/Lebenssituation	Ausbildung/soziale Herkunft in Syrien
Abbas	Jahrgang 1991, aus Qamishlo/Kurde, alleinlebend	Erdölingenieur
Aboud	Jahrgang 2000, aus Al-Hasaka/Kurde, bei seinen Eltern lebend	Oberschulbesuch, Vater Angestellter in einer Ölfirma
Ahmad	Jahrgang 1999, aus Al-Hasaka/Kurde, bei seinen Eltern lebend, Arbeit in einem Schellrestaurant	Oberschulbesuch, Vater Taxifahrer
Mostafa	Jahrgang 1986, aus Damaskus/Kurde, alleinlebend, Arbeit als Aushilfe in einem Restaurant	Schulbesuch bis zur 9. Klasse, 2 Jahre Militärdienst, Arbeit in der Gastronomie
Hussein	Jahrgang 1996, aus Al-Hasaka/ Kurde, alleinlebend verlobt, illegale Tätigkeit in einem Restaurant	Studium der Sportwissenschaften, Nebenerwerb in einer Bäckerei
Hamdi	Jahrgang 1980, aus Homs/ Araber, alleinlebend, angeborene Gehbehinderung/Rollstuhlnutzer, Bezug von Pflegegeld	Grundschulbesuch, Kioskbetreiber, aufwachsen als Halbwaise/in Armut

⁵⁰ Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2021: 3.

Bewältigungsstrategien im Umgang mit dem Jobcenter

Wie auch Untersuchungen bei anderen ALG II-Empfänger*innen feststellen,⁵¹ verspürten einige Interviewpartner aufgrund der Anforderungen durch das Jobcenter Gefühle der Fremdbestimmtheit, Kontrolle und Angst vor Sanktionen. Stress erzeugten beispielsweise unverständliche Briefe und die Sorge, sich bei den Terminen rechtfertigen zu müssen.

Also wenn man Briefe und so bekommt vom Jobcenter dann hat man manchmal ein bisschen Angst. Und man versteht nicht immer, was sie schreiben, diese Amtssprache ist schwer manchmal. Man hat das Gefühl, dass jemand dir hinterherläuft. Das ist eine Art Kontrolle. So nach dem Motto: wir haben dich im Blick. Und wenn man eingeladen wird, bekommt man ein unruhiges Gefühl, wie das Gespräch dann wird. Was soll ich sagen und wie soll ich ihn oder sie überzeugen und so weiter. Aber ich muss ehrlich sagen: mein Jobcenter ist ganz locker, aber komische Gefühle und vor allem dieses Kontrollgefühl, dass jemand dich beobachtet, das habe ich immer. Das hat man immer, solange man beim Jobcenter ist. (Abbas)

Also wenn ich Schule habe, warum bekomme ich dann Termine vom Jobcenter? Termine, Termine, Termine, was ist das? Bestimmt wollen sie uns kontrollieren. Sie wollen wissen, was ich mache, oder? Und sie wissen doch, dass ich Schule habe und bei meinen Eltern lebe. Und ich arbeite jetzt, ich werde immer noch Termine bekommen, obwohl ich arbeite, ne? (...) mein Arbeitgeber gibt mir doch keine Vollzeitarbeit, also das ist doch nicht meine Schuld. Und ich sage nicht, dass das Jobcenter schlecht ist oder so, sie haben mich am Anfang viel unterstützt und viele andere haben auch Unterstützung bekommen vom Jobcenter. (Ahmad)

Wie im letzten Zitat deutlich wird, waren die Meinungen zum Jobcenter ambivalent: die Interviewpartner unterschieden das generelle System von ALG II von den persönlichen Interaktionen mit Sachbearbeiter*innen, die überwiegend eher als wohlwollende Unterstützung und Beratung beschrieben wurden, denn als Kontrolle.

Gute Gefühle habe ich immer, wenn ich da [im Jobcenter] bin. Die sind zu mir nett. Ich bin zufrieden. Ich weiß, dass jemand da ist, der meine Situation verfolgt und auch immer gute Tipps hat, ob für Jobs oder andere Möglichkeiten. Sie sind sehr hilfsbereit. (Hussein)

Sie fragen mich, wie es mir geht, ob ich Fortschritte mache mit der Sprache, solche Fragen halt. Ich bin eigentlich fertig mit dem B1-Niveau und wollte erstmal arbeiten. Bei letztem Mal ging es um die Arbeit, Jobangebote und Info. (...) Meine Sachbearbeiterin ist richtig nett und ich bin da zufrieden. Wenn ich da bin, reden wir über meine Situation und wenn ich Fragen habe, stelle ich meine Fragen und wenn sie welche hat, sagt sie es. Und ich kann mich nicht beschweren. (Aboud)

Die Bewältigungsstrategien im Umgang mit dem Jobcenter bestanden hauptsächlich aus Versuchen eines kooperativen Umgangs mit Sachbearbeiter*innen. Obwohl die Interviewpartner einige Kritikpunkte ansprachen,

⁵¹ Vgl. Mierzwa 2018; Weißmann 2017.

wie die zu niedrigen Regelsätze und den Druck, eine unerwünschte Tätigkeit auszuüben, setzten sie gegenüber dem Jobcenter kaum auf Konfrontation oder politisches Engagement, wie es bei Weißmanns Studienteilnehmenden der Fall war.

Den finanziellen Umständen nach zu urteilen, gehören die Interviewpartner als ALG II-Empfänger zum ärmsten Teil der Bevölkerung in Deutschland und spürten die materielle Knappheit im Alltag. Um keine Schulden zu machen, waren sie gezwungen, sich über Ausgaben Gedanken zu machen und sich zu beschränken.

Also jetzt gerade, ich meine, wegen Corona, ist man eh nicht viel unterwegs, aber ich denke immer, dass (...) diese Summe genau auf eine Person zugeschnitten ist. Das heißt, wenn du irgendwas machen willst, musst du immer rechnen, wieviel du noch hast, weil das Geld immer knapp ist. Aber im Vergleich zu einem, der arbeitet und sagen wir mal auch gut verdient (...) der würde sich keinen Kopf darüber machen, ob er sich heute einen Kaffee und ein Croissant leisten kann, das ist nur ein Beispiel. Ich als Jobcenter-Leistungsbezieher muss immer planen, was, wofür und wann ich Geld ausbebe, sonst muss ich immer am Ende des Monats mit Schulden rechnen. Ich würde sagen, dieses Geld reicht zum Überleben, aber wenn du mal einen Gast hast oder mal ausgehst, dann wird es schwierig. (Abbas)

Diese Summe geht noch, eigentlich. Also ich versuche, immer zu sparen. Ich rauche nicht, ich gehe nicht oft aus, weil, wenn man oft ausgeht, muss man Geld ausgeben. Und wie gesagt, ich lebe bei meinen Eltern, ich kaufe für zuhause selten ein und ich denke, nur so kann ich mit dieser Summe zurechtkommen. (Aboud)

Die Höhe ihrer Alltagsausgaben war einerseits abhängig von der Wohnsituation, wobei die beiden Interviewpartner, die mit ihren Eltern in einer Bedarfsgemeinschaft wohnten, dies als finanziellen Vorteil empfanden, da Kosten geteilt werden konnten. Andererseits beeinflussten auch individuelle materielle und immaterielle Ansprüche und Bedürfnisse, wie beispielsweise hoher Zigarettenkonsum, wie sehr das niedrige Einkommen als Einschränkung empfunden wurde. Einigen war sehr wichtig, auch im ALG II-Bezug am Konsum hochwertiger Produkte teilzuhaben, bzw. bei Kleidung oder Mobiltelefonen, um sich „gut zu fühlen“. Stark vertreten war auch der Wunsch nach einem Führerschein oder Auto.

Dinge, die ich gerne machen möchte? Ja, ein Auto natürlich. Ich meine, erstmal mache ich meinen Führerschein und dann will ich ein Auto kaufen. Aber dafür habe ich leider kein Geld. Den Führerschein in Deutschland zu machen, kostet ja richtig viel. Ja, das hätte ich gerne. Und für einen Job braucht man auch manchmal einen Führerschein, oder? (Aboud)

Wie im Zitat von Aboud deutlich wird, sind mit einem Führerschein bessere Berufsaussichten verbunden. Über den Gewinn an Mobilität und Komfort hinaus ist ein Auto im migrationsspezifischen Kontext aber auch von symbolischem Wert: Autos sind in Syrien vergleichsweise teuer und ein Statussymbol. Der Besitz steht folglich dafür, es in Deutschland zu Stabilität, Erfolg und Wohlstand gebracht zu haben.

Bewältigungsstrategien der geringen materiellen Ressourcen bestanden aus Zuverdiensten durch legale, aber auch illegale Erwerbstätigkeit, aktive Arbeitssuche, das Teilen von Ausgaben mit Familienmitgliedern und Senkung von Ausgaben. Hussein erhielt den Regelsatz für Alleinstehende von 432 Euro pro Monat und arbeitete zusätzlich in der Schattenwirtschaft. Ohne die unangemeldeten Tätigkeiten, stellt er fest, müsse er sich verschulden.

Wenn ich nebenbei nicht jobben würde, dann müsste ich Schulden machen (...) Schau mal, ich habe im Monat einen Vertrag fürs Internet für zuhause und einen Vertrag für mein Handy und meine Simkarte. Und ich rauche auch viel, muss ich sagen, eine Schachtel Zigaretten am Tag, also jeden Tag 7 Euro für Zigaretten (...) einen Moment (er nimmt sein Handy und rechnet wie viel im Monat er ausgibt nur für Zigaretten) siehst du: 210 Euro im Monat nur für Zigaretten! Also ich muss noch einkaufen gehen und so, dann bleibt am Ende des Monats nichts leider. Das heißt, ich muss sagen, ich arbeite ein bisschen nebenbei, sodass ich keine Schulden mache. Und ich bin sehr ehrlich [mit dir], ich arbeite unangemeldet, mal in einem Restaurant oder in einem Café oder auf der Baustelle, egal wo. (Mostafa)

Sparen und das sorgsame Planen von Ausgaben bildeten ein zentrales Thema für die Bewältigung der Situation. Im Alltag mussten sie abwägen zwischen verschiedenen Bedürfnissen und Wünschen und dabei Prioritäten setzen, in welchem Bereich sie Ausgaben reduzieren könnten. Infolgedessen erlebten die Interviewpartner Einschränkungen bei ihrer Teilhabe an Konsum, Mobilität und (Weiter-) Bildungsmöglichkeiten. Die materielle Lage der Interviewpartner entspricht somit dem, was Butterwegge (2019) „relative Armut“ nennt. Deutlich wurde auch eine Einschränkung der sozialen Teilhabe im Bereich der sozialen Interaktion. Einige Interviewpartner vermieden es, sich zu verabreden, weil Ausgaben anfallen könnten.

Das meiste Geld gebe ich für Klamotten aus und früher bin ich viel rausgegangen, habe fast nur draußen gegessen und bin mit Freunden zu Shisha-Bars gegangen, das war zu viel für mich. (Aboud)

Ich würde gerne im Jahr einmal Urlaub machen. Aber ich kann mir so etwas nicht leisten. Auch wenn man Freunde oder Familie besuchen möchte innerhalb Deutschlands braucht man Geld fürs Ausgehen, für Züge, Busse und so weiter. Also man möchte gerne vieles machen, aber man kann es nicht, weil man einfach kein Geld hat. (Hussein)

Rücküberweisungen als migrations- und krisenspezifische Herausforderung

Im Vergleich zu den meisten ALG II-Empfänger*innen ohne Migrationserfahrung sind ein Großteil der Geflüchteten zusätzlichen finanziellen Zwängen ausgesetzt, wie der Erwartung von Rücküberweisungen. Obwohl ihr Einkommen meist kaum für Alltagsausgaben reichte, sparten sie zusätzlich, um bedürftigen Menschen in Syrien und anderen Fluchtländern zu helfen. Alle Interviewpartner schickten regelmäßig Geld an Verwandte oder Freund*innen, mitunter zusammen mit weiteren Personen aus Deutschland.

(...) wenn ich höre, dass ein Freund in Syrien Hilfe braucht, dann versuche ich so gut wie möglich, ihn zu unterstützen (...) das sind halt Notfälle. Meine Familie in Syrien braucht, Gott sei Dank, nicht viel. Aber wenn sie etwas braucht, dann sind wir, also ich und meine Geschwister hier in Deutschland, bereit, sie zu unterstützen. Also einmal im Jahr versuche ich, meiner Familie in Syrien finanziell zu helfen und dafür muss ich ein Jahr lang sparen, um dies überhaupt machen zu können. (Abbas)

Ja, wir unterstützen meine Schwester, die in Irakisch-Kurdistan lebt. Obwohl ihr Mann dort ab und zu arbeitet, sind sie auf unsere Hilfe angewiesen und vor kurzem hatte ihr Mann einen Unfall und seitdem kann er nicht mehr arbeiten. Und in diesen Zeiten, ich meine die Corona-Zeit, brauchen sie mehr finanzielle Unterstützung. In Syrien hat meine Oma gelebt. Wir haben sie auch finanziell unterstützt, aber sie ist leider verstorben. (Aboud)

Die Rücküberweisungen erfolgen über das sogenannte „Hawala-System“. Bei diesem in der Regel illegalen Geldtransfer wird einer Kontaktperson in Deutschland Geld gegeben und eine weitere Kontaktperson im Zielland zahlt das Geld unter Einbehaltung einer Gebühr in der lokal gängigen Währung an die Angehörigen aus.⁵² In den Interviews wurde deutlich, dass dieses System umstritten sei, es aber derzeit „keine anderen Wege“ gäbe.

Bei uns in der Heimat gibt es dieses Western-Union-System nicht. Es gibt andere Wege. Zum Beispiel das Hawala-System, viele finden dieses System nicht gut oder illegal, aber da sage ich immer: Wenn meine Familie, die sich jetzt im Krieg befindet und kein Geld hat, um Unterstützung bittet, dann sage ich nicht, oh das Hawala-System ist nicht gut, sondern ich versuche ihnen natürlich schnell zu helfen. Und es gibt wirklich keine anderen Wege. (Mostafa)

Zum Glück gibt es dieses Hawala-System, das ermöglicht, dass das Geld sehr schnell dort ankommt. Die Menschen sind dort in Not und sind auf unsere Hilfe angewiesen, also die Hilfe, die von Europa und allgemein aus dem Ausland kommt. Diese Hilfe nur hält meiner Meinung nach die Menschen am Leben dort. Und das Geld, das ich nach Syrien schicke, wird von meinem Jobcenter Gehalt⁵³ gekürzt und ich meine damit, da muss ich weniger rauchen und weniger draußen essen oder eine Weile nichts mehr einkaufen. (Hussein)

Rücküberweisungen waren nicht nur eine weitere finanzielle Mehrausgabe, die bewältigt werden musste. Mit dem Gefühl der Verantwortung für die Unterstützung der in absoluter Armut lebenden Menschen ging ein schlechtes Gewissen einher, selbst im „Wohlstand“ zu leben und zu viel Geld für eigene Bedürfnisse auszugeben:

Ich denke immer an sie [die Familie], nicht nur weil sie auch mich unterstützt haben, als ich auf der Flucht war. Sondern weil sie meine Familie sind und man füreinander da ist. Das belastet mich auch sehr, dass sie in Not sind, während es mir hier einigermaßen gut geht. (Mostafa)

⁵² Vgl. Stöhr 2017.

⁵³ Einige Teilnehmende verwendeten für die Jobcenter-Leistungen den arabischen Begriff Rätib, auf Deutsch „Gehalt“.

Besonders Hamdi litt unter Verantwortungsgefühlen und Druck, weil seine fünf Geschwister in Syrien in Armut lebten, drei davon mit angeborenen Gehbehinderungen wie Hamdi. Als Rollstuhlbewerber*innen hatten sie im Krieg noch weniger Einkommen und Sicherheit als zuvor. Hamdi erklärte, dass er mit Geldsendungen das schlechte Gewissen beruhigen konnte, im Gegensatz zu ihnen im Wohlstand zu leben:

Finanziell unterstütze ich sie und auch wenn meine Unterstützung nicht viel ist, habe ich trotzdem das Gefühl, dass ich etwas für meine Familie machen muss. Ab und zu Geld zu senden tut gut, damit ich mit gutem Gewissen ins Bett gehen kann, denn wie gesagt, ich lebe hier im Wohlstand und sie leiden in Syrien sehr. Manchmal habe ich das Gefühl, dass sie auf mich zählen und das setzt mich unter Druck hier, weil ich ja auch nicht viel habe, aber klar, mehr als sie in Syrien. (Hamdi)

Rücküberweisungen wurden besonders in den letzten Jahren für Syrer*innen besonders wichtig da durch den Bürgerkrieg die syrische Währung dramatisch an Wert verlor und Grundnahrungsmittel und Medikamente für viele unerschwinglich machte.⁵⁴ Deshalb besitzen Geldsendungen, vor allem von Europa nach Syrien, eine besondere Relevanz.

Im Krieg leiden alle unter Armut. Ich glaube nicht, dass es jetzt momentan Leute gibt, denen es supergut geht. Denn alle brauchen Unterstützung. Die Armen sind diejenigen, die heutzutage niemanden im Ausland haben. Ich habe vor kurzem mit meinem Vater geredet und er hat gesagt, dass es ihm und meiner Mutter ohne meine Hilfe aus Europa schlecht gehen würde. Und ich frage mich dann, wie viele Menschen gibt es jetzt in Syrien, die keine Unterstützung vom Ausland bekommen? (Hussein)

Eheschließung als geschlechts- und kulturspezifische Herausforderung

Das Thema Heirat hatte eine große Priorität für einige Interviewpartner. Eine Ehe verbanden sie mit Stabilität, Sicherheit und Geborgenheit. Eine sexuelle Beziehung oder Familiengründung ohne Eheschließung ist innerhalb der syrischen Gesellschaft wenig akzeptiert und stand auch den Ansprüchen meiner Interviewpartner entgegen. Doch die Möglichkeit der Eheschließung war für die ALG II-Bezieher eingeschränkt. Dies hing (auch) mit den hohen finanziellen Belastungen zusammen, die eine Heirat Männern im syrischen gesellschaftlichen Kontext auferlegt. So war die anfallende Brautgabe für alleinstehende Männer mit Heiratswunsch eine kultur- und geschlechtsspezifische finanzielle Hürde für eine geplante Eheschließung. Meinen Interviewpartnern war bewusst, dass sie für eine traditionelle Eheschließung mit einer Braut syrischer Herkunft große Summen für die Brautgabe (*mahr*) in Form von Gold und Geldgeschenken erbringen mussten.⁵⁵ Zusätzlich wird die Finanzierung der Hochzeitsfeier meist von Seiten des Bräutigams erwartet. Der Interviewpartner Hus-

⁵⁴ Vgl. Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung 2021.

⁵⁵ Hinzuzufügen ist, dass diese Aussage nicht generalisierend zu verstehen ist, da die syrische Gesellschaft heterogen ist, und somit pauschalisierende Aussagen nicht möglich sind.

sein kritisierte, dass Männer im ALG II-Bezug aus dem lokalen „Heiratsmarkt“ der Diaspora ausgegrenzt würden. Er beschwerte sich, dass vor allem die Brauteltern überzogene finanzielle Ansprüche an die Ehekandidaten stellten. Er bezeichnet dies als „Geldmacherei“ und „Handel“ mit den Töchtern, die in den Familien „eh nicht viel Macht“ hätten.

Und ich muss die Syrer auch kritisieren. Das ist schlimm geworden. Bei den meisten Menschen dreht sich leider alles um das Geld. Man will heiraten, weil man ein stabiles Leben haben und eine Familie gründen möchte, aber das verstehen viele Leute nicht, sie wollen daraus nur Geld machen. Das ist Geldmacherei. Die Eltern von der Frau verlangen viel Gold für die Tochter, manche wollen für 15.000 Euro Gold haben und wollen nett sein und verlangen 10.000 Euro Gold. Und ich rede jetzt über die Eltern, weil die Frauen eh nicht so viel Macht haben, meistens. Außerdem muss man eine große Hochzeit machen, bis sie zufrieden sind. Also wenn man traditionell heiraten möchte, muss man mit mindestens 12.000 Euro rechnen. Dieses Geld zahlt das Jobcenter nicht. Und mit 432 Euro im Monat kann man diese Summe sowieso nicht erreichen. Die Frauen sind doch keine Waren, dass die Eltern so mit ihnen handeln. (Hussein)

Hussein sah sich aufgrund der hohen finanziellen Hürden gezwungen, seine zukünftige Braut in Syrien zu suchen, weil dies günstiger sei. Nun war er dafür verantwortlich, seine Verlobte in Syrien, die er nur über die sozialen Medien kannte, nach Deutschland zu holen. Da eine Familiengründung für ihn eine große Priorität hatte, versuchte er, neben der zusätzlichen Tätigkeit in der Schattenwirtschaft seine Kosten für Nahrungsmittelausgaben zu drosseln und so Geld für die Hochzeit und Flucht seiner Verlobten zurückzulegen.

Leute wie ich müssen dann eine Frau aus der Heimat heiraten und das kostet auch viel. Denn man muss viele Papiere fertig machen, um die ganzen Unterlagen fertigzustellen. Dies kostet auch Geld. Ich bin kein deutscher Staatsbürger und jemanden aus dem Ausland nach Deutschland holen mit einem Visum ist schwierig. Es sei denn, sie kommt illegal nach Deutschland und das kostet auch viel Geld, denn die Schlepper, die die Menschen nach Deutschland bringen, verlangen auch viel Geld und dieser Weg ist außerdem sehr gefährlich. Deswegen muss ich viel nebenbei arbeiten, um das möglich zu machen. Das ist wirklich schlimm, aber ich mache ja auch mit, sonst kann ich nicht heiraten und es vergessen, eine Familie zu gründen. (...) ich versuche zu sparen, um bald zu heiraten, aber dieses Sparen geht auf Kosten meines Essens und Trinkens. (Hussein)

Auch Abbas versuchte für eine zukünftige Familiengründung zu sparen, auch wenn dies kaum möglich war. Erschwerend kam hinzu, dass seine Eltern in Syrien lebten. Normalerweise unterstützen die nahen Verwandten junge Männer finanziell bei der Eheschließung. Doch wenn diese in Syrien leben, brauchen sie derzeit in der Regel selbst finanzielle Hilfe. Abbas fand es deshalb auch wichtig, Freunde bei der Eheschließung finanziell zu unterstützen.

Am Anfang habe ich versucht zu sparen, weil ich immer an meine Familie gedacht habe und wie ich sie unterstütze. Oder man will immer gespartes Geld haben für Notfälle, zum Bei-

spiel wenn ein Freund eine Hochzeit macht, dann ist es unsere Pflicht, ihn zu unterstützen oder wenn man überhaupt etwas braucht, dass man denkt, ok, ich habe was Gespartes. Und dazu habe ich alles Mögliche versucht, ich habe gar keine Verträge abgeschlossen oder ich habe nur noch Sachen im Angebot gekauft, ob Klamotten oder Einkäufe, Lebensmittel und so etwas. Dann habe ich gemerkt, ok ich bin nicht verheiratet und habe keine Kinder. Oder wenn man bei uns heiratet, dann braucht man viel Geld. Und meine Familie ist gar nicht hier, um mich zu unterstützen. Aber auf der anderen Seite sage ich immer, man kann wirklich nichts ansparen von den Jobcenter-Leistungen, auch wenn man sich wirklich anstrengt und versucht, auf Kosten seiner Prioritäten zu sparen. (Abbas)

Die gesellschaftliche Erwartung der Brautgabe stellt für von Armut betroffene männliche ledige Geflüchtete aus Syrien eine kulturspezifische Hürde dar, eine Ehe innerhalb der syrischen Community nach ihren Werten und Vorstellungen einzugehen. In Teilen der syrischen Diaspora wird eine partnerschaftliche oder sexuelle Beziehung jedoch nur innerhalb einer Ehe und in erster Linie mit einer Person gleicher ethnischer oder religiöser Herkunft als Norm betrachtet und angestrebt. Somit ist eine soziale Teilhabe im Sinne einer partnerschaftlichen Beziehung für viele syrische Geflüchtete im ALG-II-Bezug erschwert.

Selbstpositionierungen

Im Widerspruch zu den prekären materiellen Umständen steht die Selbstpositionierung der Interviewpartner: Keiner von ihnen bezeichnete sich selbst als arm. Auch sahen sie sich nicht zugehörig zu einer sozialen Gruppe von ALG II-Empfänger*innen, etwa als Teil eines „Opferkollektivs“ staatlichen Versagens und gesellschaftlicher Exklusion. Dies hängt mit der Fluchterfahrung und dem transnationalen Bezug der Interviewpartner zusammen, die zur Erweiterung der Perspektive auf das Thema Armut beitragen.⁵⁶ Die subjektive Wahrnehmung von Armut bei den Interviewpartnern lässt sich dabei gut mit dem Ansatz der Verwirklichungschancen erklären: Die Interviewten verbanden mit Armut mehr als ihre gegenwärtige finanzielle Lage. Sie setzten Armutsdimensionen in Deutschland in einen globalen Kontext und verglichen sie mit Formen „absoluter Armut“. Nach ihrer Einschätzung sind viele der Grundfähigkeiten und -bedürfnisse, die Nussbaum⁵⁷ definiert, in Deutschland für alle Menschen gegeben, z.B. durch den Zugang zum Bildungs- und Gesundheitssystem oder die staatliche Übernahme von Miete und Lebensunterhalt. Der transnationale Bezug und die Kriegs- und Fluchterfahrung beeinflussten die *capabilities*, die die Interviewpartner als Indiz für ein gutes Leben in Wohlstand oder Wohlbefinden deuteten.

Ich denke, wenn der Mensch die Grundlagen fürs Leben nicht hat, ist er arm. Zum Beispiel wenn er kein Wasser, kein Essen, kein Zuhause hat, gilt er als arm. Ich habe in einem Land gelebt, wo ich verschiedene Armutsarten sah. Ich habe Menschen gesehen, die auf der Straße schliefen, nicht weil sie sich anders verhalten haben oder Alkoholiker sind oder

⁵⁶ Siehe Hollstein et. al. 2009: 162f.

⁵⁷ Siehe Fn. 18.

Drogenabhängige oder psychische Probleme haben, sondern weil sie einfach arm sind. Weil sie einfach nichts haben. Und ich will die Situation in Syrien gar nicht vergleichen mit der, die in Deutschland herrscht. Hier in Deutschland gibt es viele Vereine und Organisationen, die ihre Hilfe kostenlos anbieten und das ist gut so, aber was gab es denn in Syrien? Wenn der Nachbar nichts hatte oder nicht helfen wollte, dann muss der andere leiden. Ich würde sagen, es gibt keine Armut in Deutschland, wenn wir uns die Armut der anderen Länder genauer anschauen. (Abbas)

(...) hier in Deutschland merkst du manchmal nicht, wer hier arm ist. Jeder kann sich hier ein Auto leisten, auch Jobcenter-Leute. Jeder kann in die Schule gehen, unabhängig davon, ob er arm oder reich ist. Nicht wie in Syrien. Ich kenne viele, die die Schule verlassen haben, weil sich die Eltern die Kosten der Schule nicht leisten konnten oder sie mussten dann arbeiten und der Familie helfen. (Aboud)

Als zentrale Grundfähigkeiten, die für ein Leben jenseits von Armut gegeben sein müssen, nannten die Interviewpartner Gesundheit, Bildung und ein Leben in Sicherheit, was sie in Deutschland gewährleistet sahen. Möglicherweise wären diese Bedürfnisse von Menschen ohne Fluchterfahrung weniger genannt worden, da ein Mangel an Sicherheit oder Gesundheitsversorgung nicht im selben Maße erlebt wurde wie bei Geflüchteten. Eine Rolle bei der Wahrnehmung der größeren Verwirklichungschancen spielte auch die Grundfähigkeit, die Nussbaum „Sozialität und Anerkennung“ nennt, sowie die Fähigkeit der politischen Beteiligung. Da die Interviewten dem syrischen Staat kritisch gegenüberstanden, wurden die dort vor dem Krieg existierenden Systeme als „korrupt“ und „unterdrückerisch“ bezeichnet, während deutsche Systeme als „gut funktionierend“, partizipativer und sogar „islamischer“, im Sinne eines Gerechtigkeits- und Fürsorgeprinzips, beschrieben wurden.

Ich würde sagen, hier in Deutschland setzt man die islamische Rechtsordnung genau um, während Syrien, ein muslimisches Land, das nicht tut. In Syrien lässt man Menschen verhungern und hier in Deutschland wirst du niemanden sehen, der arm ist. Und das, was Deutschland an Systemen hat und tut, ist natürlich für mich genau das gleiche wie die islamische Rechtsordnung, wie sie früher von unserem Propheten Mohammad, Gott segne ihn und schenke ihm Heil, umgesetzt wurde. Deswegen finde ich dieses System sehr gut. (Hamdi)

Bei uns hat der ganze Staat nicht so funktioniert wie hier in Deutschland. In Syrien gab es Korruption und Betrug überall, wo man war, nichts hat funktioniert, es sei denn, du hattest genug Geld, um Leute zu bestechen, da hätte man gute Chancen, gut und in Würde zu leben. (Mostafa)

Die verhaltene Kritik an den Jobcentermitarbeiter*innen ist aus dem Vergleich heraus zu deuten: In Syrien waren die Interviewpartner*innen im Alltag potenziell Druck und durch den Staatsapparat in Form von Behörden, Schulen, der Polizei oder dem Militär ausgesetzt, die sich infolge des Krieges potenzierten. Diese Machtausübungen konnten für ärmere, systemkritische oder mehrfachdiskriminierte Syrer*innen dabei grausamer und willkürlicher sein als die erlebten Machtausübungen seitens deutscher Behör-

denmitarbeiter*innen. Hamdi kontrastierte deren Verhalten mit dem in syrischen Behörden, in denen er häufig Diskriminierung und Spott über seine Gehbehinderung erlebte.

Deutsche Behörden sind sehr nett zu mir. In Syrien war es für mich ein Albtraum, zu Behörden zu gehen, weil ich dort gedemütigt wurde. Hier in Berlin passierte mir ein nettes Beispiel: Im Rathaus wollte ich etwas erledigen und habe einen Mitarbeiter gefragt, dass ich auf die Toilette gehen möchte. Er war total nett. Obwohl so viele Menschen da waren, auf den Mitarbeiter gewartet haben, es gab eine Warteschlange, hat er zu allen gesagt, ich kann erst weitermachen, wenn ich fertig bin, das heißt, er ist mit mir gekommen und hat den Schlüssel geholt und hat auf mich gewartet bis ich fertig war und dann hat er mit seiner Arbeit weitergemacht. Das werde ich nie vergessen. Wegen mir hat er alles gestoppt. Hier gibt es Menschlichkeit. [Eine Ratte erschien während des Interviews auf der Straße, Hamdi zeigte auf die Ratte] Sogar diese Ratte hat hier Rechte, die Tiere haben hier Rechte, bei uns in Syrien werden Menschen auf offener Straße getötet und man fragt gar nicht mehr, wer das gemacht hat. Dort hat das Menschenleben nicht viel Wert. (Hamdi)

Der transnationale Bezug beeinflusste die Wahrnehmung von Verwirklichungschancen in Deutschland auch, da den Interviewpartnern durch den Kontakt ins Herkunftsland die Folgen der Kriegs- und Krisensituationen in Syrien vor Augen geführt wurde: Durch den engen medialen Austausch erlebten sie, wie Menschen in Syrien und Geflüchtete in Nachbarländern unter Nahrungsmittel- und Medikamentenknappheit, fehlendem Zugang zu medizinischer Versorgung oder Bildung litten. Durch Kriegsgeschehnisse oder Verfolgung werden nicht nur Verwirklichungschancen verwehrt, sondern häufig das Leben selbst. Dieser Vergleich trägt entscheidend dazu bei, dass sich die Interviewpartner trotz des ALG II-Bezugs im „Wohlstand“ wähnen: Aus dem Gefühl der Privilegierung, es nach Deutschland geschafft zu haben, resultiert möglicherweise eine Zurückhaltung, das soziale System der Aufnahmegesellschaft zu kritisieren und das Gefühl, Demut und Dankbarkeit empfinden zu müssen: „Hierdurch wird ein positiver (Um)-Deutungsprozess der Lebenssituation in Deutschland vollzogen, der in psychischer Hinsicht Entlastung bringen kann.“⁵⁸

ALG II: Privileg, Starthilfe oder Stigma?

Teilweise unabhängig von den Verwirklichungschancen in Deutschland für sozial Benachteiligte wurden die individuellen Verwirklichungschancen durch die Flucht eingeschätzt: Für einige Interviewpartner oder deren Angehörige bedeutet der Alltag in Deutschland in materieller und psychischer Hinsicht eine Verbesserung zu ihrem früheren Leben in Syrien vor der Flucht. Trotz des ALG II-Bezugs erlebten sie sich als vergleichsweise privilegiert.

(...) jetzt lebe ich im Wohlstand, muss ich ehrlich sagen. Hier ist es viel besser als in Syrien. Erstens gibt es hier keinen Krieg, Gott sei Dank. Also, es gibt hier Sicherheit und ich bekomme mein Gehalt vom Jobcenter, Gott sei Dank. Und ich arbeite auch nebenbei, das ist auch gut. Hier gibt es Kindergeld bis zum 25. Lebensjahr. Und eine Krankenversicherung, man

⁵⁸ Hollstein et al. 2010: 162.

geht zum Arzt, wenn man Schmerzen hat, das konnte man sich nicht leisten in Syrien, bei einfachen Schmerzen zum Arzt zu gehen. Dort in Syrien gab es kein Geld, wenn du nicht gearbeitet hast, aber hier gibt es Geld für den, der nicht arbeitet, natürlich nicht für immer, aber bis man einen guten Job hat. Oder wenn man Gründe hat, warum man nicht arbeitet, Krankheiten, oder neue Leute wie wir, bis man die Sprache gelernt hat und sich eingelebt hat. (...) Also ich kann sagen, im Vergleich zu Syrien geht es mir sehr gut und Gott sei Dank, dass ich nach Deutschland gekommen bin. (Hussein)

Deutlich wird die Wahrnehmung größerer Verwirklichungschancen bei Hamdi, der sich in Syrien vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen fühlte und von Armut betroffen war. Hamdi erlebte nach der Flucht ein größeres Maß an Bewegungsfreiheit, bzw. körperlicher Integrität. Für ihn verbesserten sich subjektiv seine Verwirklichungschancen auch aufgrund des sozialen Umfelds, das als diskriminierungsärmer wahrgenommen wurde.

(...) hier in Deutschland hat sich meine Situation sehr verbessert, ich würde sagen, ich war in Syrien sehr arm, aber hier in Deutschland lebe ich im Wohlstand. Es geht mir nicht nur finanziell gut, sondern auch psychisch. (Hamdi)

Ein anderes Beispiel ist Ahmad, dessen Vater durch die Möglichkeit des ALG II-Bezugs eine Entlastung von der Rolle des Alleinversorgers erlebte.

In Syrien war es für meine Familie auch nicht einfach, denn mein Vater hat allein für seine drei Schwestern und seine Mutter, also meine Oma, gesorgt und er hatte auch keinen Beruf erlernt. Er war ein Taxifahrer. Wir, mein Bruder und ich, gingen zur Schule. Es war sehr schwer, aber Gott sei Dank, irgendwie konnte mein Vater es gerade hinbekommen, dass wir alle von seinem Einkommen, das er als Taxifahrer verdiente, lebten. Und im Vergleich zu Deutschland ist es natürlich ein Unterschied, wir sind hier nur zu viert, mein kleiner Bruder, meine Eltern und ich. Und man merkt schon, dass es besser ist als in Syrien, und unser Leben hat sich komplett verändert in Deutschland. (Ahmad)

Andere Geflüchtete dagegen erlebten den Bezug von ALG II-Leistungen und den damit verbundenen Lebensstandard im Vergleich zu Syrien als erhebliche Verringerung ihrer Verwirklichungschancen. Hier ist zum Beispiel Abouds Familie zu nennen. Für seinen Vater war die Fähigkeit zum erneuten Aufbau von Eigentum oder gesellschaftlicher Partizipation in Deutschland altersbedingt sehr beschränkt.

Also uns ging es in Syrien ganz gut. Mein Vater war Angestellter in einer Ölfirma. Wir haben in Syrien unser eigenes Haus gebaut und für mich war es auch gut. Ich bin wie jeder Junge zur Schule gegangen bis 2011, dann war das nicht mehr so schön. Und hier in Deutschland hat sich für mich nicht viel geändert. Ich ging auch hier zur Schule, genau wie in Syrien und habe auch hier Freunde gefunden. Aber für meine Eltern ist das vielleicht ein bisschen schwer. Mein Vater, der sein ganzes Leben gearbeitet hat, lebt hier auf einmal in einer Mietwohnung und hat keinen Job. Für uns junge Leute ist es noch ok, wir können hier noch was erreichen. (Aboud)

Ebenso bedeutete für Abbas das Leben als ALG II-Empfänger eine deutliche Verschlechterung seiner Ver-

wirklichungschancen. Ihm fiel es als Akademiker besonders schwer, beim Jobcenter in der Rolle eines Bittstellers zu sein und sich mit seinen persönlichen Fähigkeiten und Wünschen nicht anerkannt zu fühlen:

Ich möchte Anerkennung bekommen und möchte mich beweisen. Ich bin mit vielen Zielen nach Deutschland gekommen und nicht nur, weil ich dem Tod entkommen wollte. Ich habe viele Träume und Hoffnungen mitgebracht wie alle anderen, aber ich kann jetzt sagen, dass ich immer noch am Anfang bin. (Abbas)

Bei Abbas fanden sich in der Folge auch verstärkt Kritik am „System“ und Forderungen nach politischen Änderungen wieder, die auch Weißmann bei ihren Interviewpartner*innen beschreibt. An seinem Lebensstandard habe sich im Vergleich zu Syrien im ALG II-Bezug nicht viel verändert, da er dort als Student noch finanziell von den Eltern unterstützt wurde. Im Gegenteil dazu fühlte er sich durch das Jobcenter kontrolliert und fremdbestimmt.

In meiner aktuellen Lage sind meine Eltern nicht da. Dafür übernimmt jetzt das Jobcenter die Aufgabe meiner Eltern. Aber man kann es nicht vergleichen und ich will auch nicht sagen, dass ich ärmer oder reicher geworden bin. Das Jobcenter gibt mir Geld und sagt, du musst klar kommen mit diesem Geld, und dafür kontrolliert mich das Jobcenter. Alle zwei Monate muss ich das Jobcenter besuchen, wenn nicht, dann wird das Geld gekürzt oder man wird zu Maßnahmen geschickt und so etwas. Meine Eltern haben mich hingegen gar nicht kontrolliert. Man hatte das Gefühl, dass das, was von meinen Eltern kam, selbstverständlich war. (Abbas)

Neben dem Vergleich von Armutsdimensionen, staatlichen Systemen oder Lebensumständen vor der Flucht spielte die Einschätzung der eigenen Fähigkeiten eine große Rolle bei der Selbstpositionierung als „nicht arm“. Aufgrund ihres Alters, ihrer Gesundheit und potenziellen Fähigkeiten und Möglichkeiten schätzen die meisten Interviewpartner den ALG-Bezug nicht als Ausdruck von Bedürftigkeit ein. Stattdessen sahen sie ihn als vorübergehende Phase zwischen Berufstätigkeiten oder als Starthilfe, bis sie das erforderliche Sprachniveau oder eine Weiter- oder Ausbildung abgeschlossen hätten. Eine Differenzierung nahmen meine Gesprächspartner innerhalb der Gruppe der Geflüchteten vor: So hätten geflüchtete Ältere, Kranke oder Menschen mit Behinderung in Deutschland geringe Verwirklichungschancen, wurden also ebenfalls eher als „arm“ betrachtet. Auch grenzten sich die Interviewpartner von „einheimischen“ ALG II-Bezieher*innen ab.

(...) ich denke, wenn jemand diesen Stress vom Jobcenter haben möchte, nämlich dass man zu Maßnahmen geschickt wird oder dass man ständig Kontoauszüge vorzeigen muss oder Briefe vom Jobcenter bekommt, dann bedeutet das für mich, dass dieser Mensch Hilfe braucht und dass er momentan in Armut lebt. Also Fremde, die neu nach Deutschland gekommen sind, sind nicht unbedingt arm, wenn sie beim Jobcenter sind. Aber Einheimische oder Deutsche, die beim Jobcenter sind, sind meiner Meinung nach arm. Denn Geflüchtete, die alles zurücklassen in ihren Heimatländern und in einem fremden Land leben, fangen bei Null an. (Abbas)

Nein, das stimmt nicht, dass man arm ist, wenn man beim Jobcenter ist. Ich nehme mich als Beispiel, ich bin doch nicht arm, wenn das Jobcenter meine Miete zahlt. Ich habe mal acht Monate gearbeitet, Vollzeit, und habe auch Steuern gezahlt. Das heißt, von meinen Steuern habe ich vielleicht für eine andere Person beim Jobcenter gesorgt. Und wenn ich mal arbeitslos bin, dann bin ich doch nicht arm, weil man Hilfe vom Jobcenter bekommt. Das ist eine Art Hilfe. Man ist nicht arm, ich stimme dieser Aussage nicht zu. (Hussein)

Die Interviewpartner verbanden das Leben in Deutschland trotz erster Enttäuschungen weiterhin mit vielen Lebens- und Berufschancen und einem potenziellen Leben in Wohlstand und Wohlbefinden. Sie waren, bis auf Hamdi, optimistisch, von staatlichen Leistungen unabhängig zu werden. Während für viele ALG II-Empfänger*innen in Deutschland der Bezug von Sozialleistungen eine Endstation bedeutete,⁵⁹ fühlte sich der Bezug für die Interviewten eher wie eine Startphase an.⁶⁰ Die Wahrnehmung des ALG II-Bezugs bei Geflüchteten als quasi unverschuldet und vorübergehend drückt sich auch in der als gering erlebten Stigmatisierung innerhalb der Gemeinschaft der syrischen Geflüchteten aus.

Allgemein finde ich, dass es [der ALG II-Bezug] normal geworden ist. Vielleicht gibt es eine Gruppe, die es schnell geschafft hat, einen guten Job zu finden und diese Gruppe sagt ab und zu, dass die anderen faul sind. Aber allgemein gibt es kein Problem damit, wenn man hört, dass jemand beim Jobcenter ist. Weil man sich kennt und weiß, dass man Zeit und auch Möglichkeiten braucht, bis man irgendwie und irgendwann einen Job findet. (Abbas)

Stigmatisierungen als ALG II-Beziehende erfuhren die Interviewpartner im Alltag hauptsächlich außerhalb der syrischen Diaspora von „Deutschen“, für die der Bezug von ALG-II mit negativen Stereotypen assoziiert war. Bei ihnen fehlte teilweise ein Verständnis für die Lebensumstände und Startschwierigkeiten von Geflüchteten, bzw. wurden Interviewpartner in verschiedenen Kontexten mit rassistischen Diskursen konfrontiert.

Ich habe deutsche Freunde, mit denen ich gearbeitet habe oder mit denen ich Fußball gespielt habe. Es gibt immer Kritik, warum man ALG II bezieht. Sie sagen, wir beide können doch arbeiten, du bist arbeitsfähig und ich bin arbeitsfähig, warum willst du nicht arbeiten und beim Jobcenter Geld beziehen? Und die sagen noch, wir arbeiten viel und zahlen viel Steuern und von diesen Steuern werden dann Leute finanziert, die beim Jobcenter sind. Das ist die Kritik. Aber manche sagen, das ist ok, es sind teilweise Menschen, die vorm Krieg geflohen sind, manche sind krank oder brauchen Zeit bis sie hier zurechtkommen. Und ich muss aber was sagen, wenn die Deutschen zu uns nach Syrien gekommen wären, dann würden wir sie nicht so behandeln wie sie uns jetzt behandeln und das ist nicht nur meine Wahrnehmung, sondern das ist die Wahrnehmung vieler anderer. Wir hätten gesagt, was

⁵⁹ Vgl. Weißmann 2017.

⁶⁰ Ebenso könnte sich auch bei Jobcentermitarbeiter*innen das Bild des ALG II-Bezugs als Starthilfe für Geflüchtete etabliert haben, was sich teilweise in einer verständnisvolleren Haltung als gegenüber anderen ALG II-Empfänger*innen, bzw. Langzeitarbeitslosen ausdrücken könnte.

machen die Deutschen hier, die leben auf unsere Kosten, die müssen weg von hier. Ja wirklich. Es gibt natürlich hier eine kleine Gruppe in Deutschland, die jetzt so denkt, aber diese Gruppe repräsentiert die gesamtgesellschaftliche Bevölkerung nicht. (Hussein)

Es gibt Leute, die es [einen ALG II-Bezug] komisch finden und ich meine damit Deutsche. Sie sagen oder so sehen sie es, aber natürlich nicht alle, dass wenn man beim Jobcenter ist, man auf Kosten der Gemeinschaft lebt. Nicht jeder ist reflektiert genug, um zu verstehen, dass Geflüchtete neu sind und Zeit brauchen. Das ist eine Ausnahme. Aber ich muss mich zum Beispiel nicht rechtfertigen und jedem erklären, warum ich beim Jobcenter bin. Jemand, der eine Behinderung hat und dessen Behinderung man ihm nicht ansehen kann, der kann nicht arbeiten und wo muss er hin? Zum Jobcenter. Und so was erkennen leider nicht alle und wie gesagt, nicht alle sind reflektiert. Wenn man sich rechtsextreme Reden genau anhört, dann findet man diese Aussagen, die reden von Wirtschaftsfüchtlingen. Leider hört man das heutzutage sehr oft und das überträgt sich auch auf bestimmte Gruppen von hier lebenden Menschen. (Abbas)

Arbeit und „Integration“

Der ALG II-Bezug wurde als „ein Topf“ bezeichnet, in dem Geflüchtete nach dem Ankommen gemeinsam säßen: Krieg und die Flucht hätten alle in Deutschland gleichermaßen bedürftig gemacht, egal welches Einkommen und Vermögen sie vorher hatten:

Es gibt auch Leute, die meckern, wenn sie schnell die Sprache gelernt haben oder schnell einen guten Job gefunden haben, dass sie besser sind als die anderen. Aber das sind wenige, die so denken, ansonsten sind wir alle in einem Topf. Also wir sind alle beim Jobcenter, weil wir das Jobcenter noch brauchen und das ist normal, finde ich. (Aboud)

Doch es wurde deutlich, dass diese phasenweise Solidarität brüchig ist: je länger Geflüchtete, vor allem jüngere Männer, nach dem Ankommen von ALG-II leben, desto eher schwindet auch bei ihren syrischstämmigen Verwandten und Bekannten in Deutschland die Toleranz für den ALG II-Bezug. Mit einem erfolgreichen Leben in Deutschland assoziierten die Interviewpartner selbst das Erreichen eines höheren Sprachlevels, Wohlstand, der sich beispielsweise durch ein höherwertiges Auto, eine Ehe und Familiengründung, einen gesicherten Aufenthaltstitel, Kontakte zu „Deutschen“, aber auch einen gut bezahlten Job und Unabhängigkeit von staatlichen Leistungen ausdrückt. Als erwerbsfähiger Mann längere Zeit „immer noch“ beim Jobcenter zu sein galt als Scheitern oder, vor allem bei zusätzlicher Arbeit in der Schattenwirtschaft, teilweise als moralisch verwerflich.

Es gibt Leute, die seit langem in Deutschland sind und hier nichts erreicht haben. Nicht einmal A1 Sprachniveau. Man denkt dann, warum? Und solche Leute, die nichts erreichen wollen oder nicht können, sind dann ein Beispiel für viele Geflüchtete oder tauchen in Statistiken auf, dass Syrer arbeitslos sind, obwohl sie seit langem in Deutschland leben. Seit fünf Jahren ist man hier, kein Sprachkurs, keine Arbeit, stattdessen Kriminalität oder Drogenhandel oder Alkoholismus. Da gibt es natürlich Kritik. Es gibt auch Neid. Manche sagen,

warum arbeite ich viel und der andere ist immer noch beim Jobcenter, die sagen wir sind zusammen nach Deutschland gekommen und hatten zusammen angefangen Deutsch zu lernen, ich arbeite jetzt Vollzeit und der andere ist immer noch beim Jobcenter. (Hussein)

Manche Syrer sagen, wir wollen nicht arbeiten oder wir müssen nicht Steuern zahlen. Aber diese Menschen leben ja von anderen Steuerzahlern, wenn sie beim Jobcenter sind. Das ist Unwissenheit und Ignoranz, diese Menschen sind psychisch krank. Wenn man hier arbeitet, zahlt man Steuern und später, wenn man in Rente geht, bekommt man dieses Geld wieder. Auch Kinder bekommen Geld, bis sie erwachsen sind. Und sogar dieses Geld kommt von den Steuern, viele wissen diese Infos nicht oder sie wollen es nicht wissen. (Hamdi)

Meine Gesprächspartner verstanden unter dem Begriff „Integration“ mehr als nur eine Erwerbstätigkeit, nämlich auch das Erlernen der deutschen Sprache, eine Offenheit für neue Freundschaften, die Einhaltung von Regeln und Gesetzen, ein angepasstes Konsumverhalten oder Zeitmanagement oder Alltagshandlungen wie Mülltrennung. Dennoch sahen die Interviewpartner eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung als zentral dafür an, der Aufnahmegesellschaft etwas „zurückzugeben“.

Ich glaube, wir müssen aber irgendwann etwas an dieses Land zurückzahlen. Damit dieses System auch nicht kaputt geht. Das System überlebt, weil es Leute gibt, die Steuern zahlen, und wenn diese Leute mal in die Rente gehen, dann müssen wir sie bei der Rente unterstützen und so funktioniert es. (Mostafa)

Das Leben in Deutschland mag Geflüchteten in vielen Bereichen Verwirklichungschancen bieten, setzt sie aber andererseits einem internalisierten Druck und gesellschaftlichen Erwartungen aus, diese Chancen auch zu nutzen, vor allem, je länger die Flucht zurückliegt. Somit scheint sich auch unter syrischen Geflüchteten der Diskurs über ALG II-Empfänger*innen dem dominanten Diskurs von ALG II als Inbegriff von Armut und Exklusion in Deutschland anzugleichen.

Fazit und Ausblick

Die hier vorgestellte Forschung konnte einen Einblick in den Alltag und die Selbstbilder von Menschen mit Fluchterfahrung im ALG II-Bezug leisten. Es wurde deutlich, wie sehr globale und lokale Dimensionen von Armut und sozialer Ungleichheit in diesem Alltag miteinander verwoben sind. Bei der Bewältigung und der Bewertung dieser Situation tauchten Themen und Fragestellungen auf, die sich für weitere Untersuchungen eignen würden. Darunter fällt die große Bedeutung der Geldsendungen nach dem Hawala-System, das eine Mehrheit der Syrer*innen zu strafbaren Handlungen zwingt. Auch wirft die geschlechts- und kulturspezifische Herausforderung der Brautgabe in der Diaspora nicht nur Fragen nach Selbstbestimmungsrechten bei der Partner*innenwahl auf, sondern zeigt, wie auch Männer unter patriarchalen Strukturen leiden können, die ihnen die Rolle des finanziellen Versorgers zuweisen. Offen ist, ob der Druck, finanzielle Mittel für Rücküberweisungen oder Brautgabe zu generieren, jungen Männern nicht eine nachhaltige Integration

in den Arbeitsmarkt, z.B. in Form einer Ausbildung, erschwert, da sie sich gezwungen sehen, schnellstmöglich Geld zu verdienen. Träger von Integrations- und arbeitspolitischen Maßnahmen sollten in jedem Fall sensibel sein für die krisen- und geschlechtsspezifischen Herausforderungen, die bewältigt werden müssen.

Der Fokus auf Armut und Reichtum als Ausdruck von Verwirklichungschancen ermöglicht den Blick über den nationalen Rahmen hinaus. Er kann nachvollziehbar machen, warum Menschen mit transnationalen Bezügen, vor allem aus Diktaturen oder Kriegsregionen, auch in scheinbar prekären Lagen vergleichsweise gesteigerte Verwirklichungschancen für sich sehen und sich nicht unbedingt als „arm“ beschreiben. Hierin liegt einerseits ein großes Potential für ein gelingendes Ankommen und die Teilhabe an der Gesellschaft („Integration“): Geflüchtete bringen häufig Optimismus, Ehrgeiz und eine positive Einstellung gegenüber der Aufnahmegesellschaft mit sowie Dankbarkeit und den Willen, etwas zurückzugeben. Da, wie die Interviews zeigen, sich der Enthusiasmus nach einer Weile im ALG II-Bezug in Enttäuschung oder Resignation wandeln kann, ist es noch wichtiger, Geflüchtete frühzeitig, umfassend und ressourcen- wie auch bedürfnisorientiert zu unterstützen und bürokratische Hürden abzubauen.⁶¹

Gleichzeitig gilt es, daraus nicht abzuleiten, dass ein Leben mit ALG II ein erstrebenswerter Zustand für Menschen aus Krisenregionen sei. Unter geflüchteten Syrer*innen gibt es sehr viele, die in Deutschland viel geringere Verwirklichungschancen besitzen als vor der Flucht, bzw. dem Krieg. Zusätzlich empfinden viele den Kontroll- und Sanktionsdruck des ALG II-Systems als Belastung und erleben Stigmatisierungen und Rechtfertigungszwänge; und dies einmal mehr, da ihnen vorgeworfen wird, in die Sozialsysteme „einzuwandern“, sich also etwas zu nehmen, das ihnen nicht zustehe. Dabei werden Dankbarkeit und Demut gegenüber der Aufnahmegesellschaft regelrecht eingefordert und eine Erwerbstätigkeit und Unabhängigkeit von staatlichen Leistungen gilt als Bringschuld der Geflüchteten. In diesem Diskurs kommen nicht nur Dimensionen globaler Ungleichheit zu kurz, sondern auch die Tatsache, dass bei Geflüchteten die Hauptmotivation nach Deutschland zu kommen, primär das Bedürfnis nach Sicherheit und Unversehrtheit und nicht allein die Erwerbstätigkeit ist.

Bibliografie

- Alkire, Sabine. 2002. *Valuing Freedoms. Sen's Capability Approach and Poverty Reduction*. Oxford: University Press.
- Bäcker, Gerhard und Jennifer Neubauer. 2018. Arbeitslosigkeit, Grundsicherung und Arbeitsmarktpolitik. In *Handbuch Armut und soziale Ausgrenzung*, herausgegeben von Ernst-Ulrich Huster, Jürgen Boeckh und Hildegard Mogge-Grotjahn, 395–414. 3. Auflage, Wiesbaden: Springer VS.
- Bernhard, Stefan und Stefan Röhrer. 2020. Arbeitsmarkthandeln und Unterstützungsnetzwerke syrischer Geflüchteter in Deutschland, IAB Forschungsbericht, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, <https://www.iab.de/185/section.aspx/Publikation/K200917C91>, eingesehen am 08.07.2021.

⁶¹ Vgl. Farrokhzad 2018: 158.

- Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung. 2017. Armutsgefährdung bei Personen mit Migrationshintergrund. Vertiefende Analysen auf Basis von SOEP und Mikrozensus. https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.557426.de/diw_sp0907.pdf, eingesehen am 09.07.2021.
- Boeckh, Jürgen. 2018. Migration und soziale Ausgrenzung. In *Handbuch Armut und soziale Ausgrenzung*, herausgegeben von Ernst-Ulrich Huster, Jürgen Boeckh und Hildegard Mogge-Grotjahn, 3. Auflage, 539–72. Wiesbaden: Springer VS.
- Böhnisch, Lothar. 2012. Lebensbewältigung. In *Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch*, 4. Auflage, herausgegeben von Werner G. Thole, 219–34. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz. 2021a. Gesetz über den Aufenthalt, die Erwerbstätigkeit und die Integration von Ausländern im Bundesgebiet 1) (Aufenthaltsgesetz-AufenthG) § 26 Dauer des Aufenthalts. https://www.gesetze-im-internet.de/aufenthg_2004/_26.html, eingesehen am 09.07.2021.
- Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz. 2021b. Gesetz über den Aufenthalt, die Erwerbstätigkeit und die Integration von Ausländern im Bundesgebiet 1) (Aufenthaltsgesetz-AufenthG) § 9 Niederlassungserlaubnis. https://www.gesetze-im-internet.de/aufenthg_2004/_9c.html, eingesehen am 09.07.2021.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. 2020. Glossar. Integration. https://www.bamf.de/DE/Service/ServiceCenter/Glossar/_functions/glossar.html?nn=282918&cms_lv3=294894&cms_lv2=282958, eingesehen am 15.07.2021.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. 2021. Steht die Wohnsitzauflage einer Arbeitsaufnahme entgegen? <https://www.bamf.de/SharedDocs/FAQ/DE/ZugangArbeitFluechtlinge/011-wohnsitzauflage-arbeitsaufnahme.html?nn=282388>, eingesehen am 06.07.2021.
- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. 2021. Zehn Jahre Syrienkonflikt. Engagement und Wirkung der deutschen Entwicklungspolitik. <https://www.bmz.de/resource/blob/63632/6c1d346092a36ed9ede088db8dbc478a/Faktenblatt%20Syrienkrise%20Stand%20Maerz%202021.pdf>, eingesehen am 09.07.2021.
- Bundesagentur für Arbeit. 2019. Fachliche Weisungen (SGB II §§ 31, 31a, 31b). https://www.arbeitsagentur.de/datei/fw-sgb-ii-31-31b_ba015902.pdf, eingesehen am 09.07.2021.
- Bundesagentur für Arbeit. 2021. Arbeitsmarkt kompakt. Auswirkungen der Migration auf den deutschen Arbeitsmarkt (Monatszahlen), https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Statischer-Content/Statistiken/Themen-im-Fokus/Migration/Generische-Publikationen/Auswirkungen-der-Migration-auf-den-Arbeitsmarkt.pdf?__blob=publicationFile&v=8, eingesehen am 09.07.2021.
- Bundeszentrale für politische Bildung. 2020. Die soziale Situation in Deutschland. Armutsgefährdungsquoten von Migranten, <https://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61788/armut-von-migranten>, eingesehen am 09.07.2021.
- Butterwegge, Christoph. 2015. *Hartz IV und die Folgen. Auf dem Weg in eine andere Republik?* Weinheim: Beltz Juventa.
- Butterwegge, Christoph. 2019. *Armut*, 4. Auflage, Köln: Papyrossa Verlag.
- Cremer, Georg. 2018. Faktenorientierter Blick auf Armut und Armutsrisiko in Deutschland. In *Armut und soziale Gerechtigkeit in Deutschland*, herausgegeben von Martin Dambrowski, Judith Wolf, 9–32. Paderborn: Brill.
- Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Gesamtverband e. V. 2018. Wer die Armen sind. Der Paritätische Armutsbericht 2018, https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Schwerpunkte/Armutsbericht/doc/2018_armutsbericht.pdf, eingesehen am 09.07.2021.
- Die Bundesregierung. 2016. Grünes Licht im Bundesrat. Integrationsgesetz setzt auf Fördern und Fordern, <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/integrationsgesetz-setzt-auf-fordern-und-fordern-222362>, eingesehen am 09.07.2021.
- Die Bundesregierung. 2019. Grundsicherung und Sozialhilfe. Höhere Regelsätze ab 2020, <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/regelsaetze-1666914>, eingesehen am 09.07.2021.
- Eiffe, Franz. 2010. *Auf den Spuren von Amartya Sen. Zur theoretischen Genese des Capability-Ansatzes und seinem Beitrag zur Armutsanalyse in der EU*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Eiffe, Franz. 2013. Der Capability-Approach in der Empirie. In *Der Capability Approach und seine Anwendung. Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen erkennen und fördern*, herausgegeben von Gunter Graf, Elisabeth Kapferer und Clemens Sedmak, 63–96. Wiesbaden: Springer VS.
- Etzold, Benjamin. 2018. Arbeit trotz Asyl? Erlebte Chancen und Hürden von Geflüchteten beim Zugang zu Arbeit. In *Fluchtpunkt Integration*, herausgegeben von Manuel Becker, Volker Kronenberg und Hedwig Pompe, 319–43. Wiesbaden: Springer VS.
- Farrokhzad, Schahrzad. 2018. Qualifikation und Teilhabe geflüchteter Frauen und Männer am Arbeitsmarkt. In *Neue Mobilitäts- und Migrationsprozesse und sozialräumliche Segregation*, herausgegeben von Rauf Ceylan, Markus Ottersbach und Petra Wiedemann, 157–85. Wiesbaden: Springer VS.
- Giddens, Anthony. 1984. *The Constitution of Society. Outline of the Theory of Structuration*. Berkeley, Los Angeles: University of California Press.
- Graf, Gunter. 2011. Der Fähigkeitenansatz im Kontext von verschiedenen Informationsbasen sozioethischer Theorien. In *Der Capability-Approach in sozialwissenschaftlichen Kontexten. Überlegungen zur Anschlussfähigkeit eines entwicklungspolitischen Konzepts*, herausgegeben von Clemens Sedmak, Bernhard Babic, Reinhold Bauer und Christian Posch, 11–28. 1. Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hans-Böckler-Stiftung. 2016. Sanktionen treffen die Schwächen. *Böckler Impuls* 15/16, <https://www.boeckler.de/de/boeckler-impuls-sanktionen-treffen-die-schwaechsten-9357.html>, eingesehen am 02.07.2021.
- Hollstein, Tina, Lena Huber und Cornelia Schwegge. 2010. *Migration, Armut und Bewältigung: Eine fallrekonstruktive Studie*. Weinheim, München: Juventa Verlag.

- Institut der Deutschen Wirtschaft. 2020. Corona hemmt die Integration, <https://www.iwkoeln.de/studien/wido-geis-thoene-corona-hemmt-die-integration-469073.html>, eingesehen am 09.07.2021.
- Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung. 2021. Aktuelle Daten und Indikatoren. Zuwanderungsmonitor. https://www.google.com/search?client=firefox-b-e&q=Zuwanderungsmonitor_2101%281%29.pdf, eingesehen am 09.07.2021.
- Kiziak, Tanja, Frederick Sixtus und Reiner Klingholz. 2019. Von individuellen und institutionellen Hürden. Der lange Weg zur Arbeitsmarktintegration Geflüchteter. Berlin: Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung. https://www.berlin-institut.org/fileadmin/Redaktion/Publikationen/PDF/BL_VonIndividuellenUndInstitutionellenHuerden_2019.pdf, eingesehen am 09.07.2021.
- Kreckel, Reinhard. 2006. Soziologie der sozialen Ungleichheit im globalen Kontext. In *Der Hallesche Graureiher 2006-4*, Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Halle: Institut für Soziologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Kuhnert, Katja. 2017. *Leben in Hartz IV – Armut und Menschenwürde*. Reihe: „Leben. Lieben. Arbeiten, Systemisch beraten“, herausgegeben von Jochen Schweitzer und Arist von Schlippe. Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht.
- Kuklys, Wiebke. 2005. *Amartya Sen's Capability Approach. Theoretical Insights and Empirical Applications*. Berlin: Springer VS.
- Mayring, Philipp. 2015. *Qualitative Inhaltsanalyse*. 12. Auflage, Weinheim, Basel: Beltz Verlag.
- Mierzwa, Roland. 2018. *Die Realität von Hartz IV. Gegenwart und nachhaltige Perspektiven des Umgangs mit Armut*. Baden-Baden: Tectucum Verlag.
- Müters, Stephan, Jens Hoebel und Cornelia Lange. 2013. Diagnose Depression: Unterschiede bei Frauen und Männern. *GBE kompakt 4(2)*, Berlin: Robert Koch-Institut. https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsK/2013_2_depression.pdf?__blob=publicationFile, eingesehen am 09.07.2021.
- Niehues, Wenke. 2021. Zu Lebenssituationen von jungen Erwachsenen mit Fluchterfahrung. *BAMF-Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl 01*, 2021. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Nussbaum, Martha. 2010. *Die Grenzen der Zugehörigkeit. Behinderung, Nationalität und Spezieszugehörigkeit*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Pro Asyl. 2021. 10 Jahre Flucht aus Syrien – Vom Willkommen zur Abschottung in Deutschland und Europa. <https://www.pro-asyl.de/news/10-jahre-flucht-aus-syrien-vom-willkommen-zur-abschottung-in-deutschland-und-europa/>, eingesehen am 09.07.2021.
- Sanders, Karin. 2008. Armut und soziale Gerechtigkeit – Gedanken zum Umbau des Sozialstaates. In *Armut und Teilhabe. Analysen und Impulse zu Diskurs um Armut und Gerechtigkeit*, herausgegeben von Karin Sanders und Hans-Ulrich Weth, 11–25. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Sen, Amartya. 1993. Capability and Well-Being. In *The Quality of Life*, herausgegeben von Martha Nussbaum und Amartya Sen, 31–53. Oxford: Clarendon Press.
- Sen, Amartya. 2000. *Der Lebensstandard*. Hamburg: Rotbuch Verlag.
- Sen, Amartya. 2002. *Ökonomie für den Menschen. Wege zu Gerechtigkeit und Solidarität in der Marktwirtschaft*, 2. Auflage, München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Statista. 2021. Anzahl der Ausländer in Syrien in Deutschland von 2010 bis 2020. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/463384/umfrage/auslaender-aus-syrien-in-deutschland/>, eingesehen am 09.07.2021.
- Statistisches Bundesamt. 2020. Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2019–Fachserie 1 Reihe 2.2. https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Publikationen/Downloads-Migration/migrationshintergrund-2010220197004.pdf?__blob=publicationFile, eingesehen am 09.07.2021.
- Stöhr, Tobias. 2017. Rücküberweisungen und ihr Beitrag zur Entwicklung in den Herkunftsländern. <https://www.bpb.de/gesellschaft/migration/kurzdossiers/261339/rueckueberweisungen?p=all> eingesehen am 08.07.2021.
- Volkert, Jürgen. 2005. Einführung: Armut, Reichtum und Capabilities – Zentrale Inhalte, Begriffe und die Beiträge dieses Bandes. In *Armut und Reichtum an Verwirklichungschancen. Amartya Sens Capability-Konzept als Grundlage der Armuts- und Reichtumsberichterstattung*, herausgegeben von Jürgen Volkert, 11–19. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Walwei, Ulrich. 2019. *Hartz IV – Gesetz, Grundsätze, Wirkung, Reformvorschläge*, <https://www.bpb.de/apuz/299220/hartz-iv-gesetz-grundsaeetze-wirkung-reformvorschlaege?p=all>, eingesehen am 09.07.2021.
- Weißmann, Marliese. 2017. *Dazugehören. Handlungsstrategien von Arbeitslosen*. Köln: Herbert von Halem Verlag.
- World Bank. 2020. *Poverty and Shared Prosperity 2020: Reversals of Fortune*. Washington: World Bank.
- Agit Kadino** schloss das Studium der Sozialen Arbeit (B.A.) 2021 an der Alice-Salomon-Hochschule Berlin ab. Seit 2019 arbeitet er bereits als Bildungsreferent; er organisiert und leitet Workshops für Jugendliche in der politischen Bildungsarbeit. Seit Oktober 2021 studiert Kadino Islamwissenschaft (M.A.) an der Freien Universität Berlin. Seine Forschungsinteressen liegen in den Themen Flucht, Migration und Integration, religiöse Identität muslimischer Jugendlicher sowie politische und gesellschaftliche Entwicklungen in der arabisch-muslimischen Welt. (agit.kadino@gmail.com)

The ZMO Working Papers are a series of publications that document and reflect developments and discussions within ZMO research projects. Texts are usually empirically based and regionally focused and may also represent outcomes of research at an early stage. They are published on the ZMO website.

The Leibniz-Zentrum Moderner Orient (ZMO) is the only German research institute devoted to an interdisciplinary and comparative study of the Middle East, Africa, South, Southeast and Central Asia from a historical perspective. Current research focuses on the interaction between predominantly Muslim societies and their relations with non-Muslim neighbours. ZMO was founded in 1996 as one of six university-independent, non-profit research centres for research in the humanities. Since 2017 it has been a member of the Leibniz Association.

ISSN 2191-3897
© ZMO 2023

This text may be downloaded only for personal research purposes. Additional reproduction for other purposes, whether in hard copies or electronically, requires the consent of the author(s), editor(s). If cited or quoted, reference should be made to full name of the author(s), editor(s), the title of the working paper, the year and the publisher.
For questions and comments please contact ZMO.